Zur Fortpflanzung des Kuckucks.

Von stud. oec. Paul Wemer.

Am 3. Mai 1906 lag ich auf dem Bergrücken des Melbtales bei Bonn und beobachtete ein Rotschwänzchen beim Fütterungsgeschäfte, als zwei Kuckucke eine tolle Hetzjagd zwischen den Bäumen des Tales veranstalteten, die damit endete, dass beide — ♀ und ♂ — auf einem Brachacker, 20 Schritte von meinem Beobachtungspunkte, einfielen. Hier ging die Hetzjagd von neuem los und konnte ich das Talent des Kuckucks, famos, ohne Beschwer zu zeigen, auf dem Boden umherzulaufen, bewundern. Nach etwa 3 Minuten Wartens vollzog das Pärchen auf der Erde — ich sah es sonst nur auf einem Aste eines Baumes — den Liebesakt und zwar dreimal nach der Reihe unter Gekicher des Weibchens! Aufgescheucht durch einen unnützen Köter flog das Pärchen dem nahen Walde zu!

Mein Weg führte mich tagtäglich zum Melbtal, schon allein der Nester wegen, die ich kontrollieren musste, und fast täglich sah ich einen Kuckuck — augenscheinlich das beobachtete Weibchen! — umherfliegen.

Am 13. Mai fand ich ein Grasmückennest, — es befanden sich im Melbtal wohl ein Dutzend Nester — das neben 5 Grasmückeneiern als 6. Ei ein Kuckucksei besass. Am 2. Juni fiel das Gelege aus: 4 Grasmücken und 1 Kuckuck; 1 Ei war taub. Am 6. Juni 12 Uhr mittags fiel ein Junges über den Nestrand, das ich wieder ins Nest legte. Am 7. Juni 6 Uhr nachmittags lag das Junge tot unter dem Neste. Am 11. Juni 7 Uhr morgens lag ein zweites Junges tot unter dem Neste, und der junge Kuckuck machte sich breit im Neste. Die zwei jungen Grasmücken schienen bereits unter Nahrungsmangel zu leiden. Am 12. Juni 7 Uhr morgens fanden sich die zwei Jungen tot im Neste vor. Am 25. Juni sass der junge Kuckuck bereits auf dem Nestrande. Am 29. Juni war das Nest leer. Ich vermute, dass ein dummer Bube den Vogel mitgenommen hat. Ich wurde in dieser Annahme bestärkt dadurch, dass einmal die alten Grasmücken sich noch am Nestorte umhertrieben, ferner sich nirgends eine Spur des jungen Kuckucks zeigte, obschon ich das Melbtal in mehrstündiger Suche „abkloppte“.

Sauerländische Vogelnamen.

Von W. Hennemann, Lehrer in Werdohl.

Während einige Vögel auch bei den plattdeutsch sprechenden Bewohnern unserer Berge ihre hochdeutschen Namen führen, z. B. der Kuckuck, der Specht, tragen andere Bezeichnungen, die erheblich von den hochdeutschen Namen abweichen, zum Teil aber sehr treffend gewählt sind, was an Beispielen gezeigt sei, wobei ich leider bemerken muss, dass ich einige dieser volkstümlichen Bezeichnungen nur noch vereinzelt von alten Bauersleuten hörte, die also über kurz oder lang gänzlich in Vergessenheit geraten werden.

Die Grasmücken (Sylvien) führen ausser der gewöhnlichen Bezeichnung „Grassmüggen“ noch den Namen „Schmielendriäger“ (Schmielenträger), offenbar von ihrer Gewohnheit, Grashalme (Schmielen) zum Nestbau herbeizutragen. Dieselbe Bezeichnung hörte ich übrigens auch schon für Laubvögel (Phylloscopus) angewandt.

Der Zaunkönig (Troglodytes parvulus *L.*), dieser kleine Beherrscher der Zäune, Hecken, Gestrüppe und dergl., heisst nach den dort vielfach wachsenden Nesseln der „Nietelnküneg“ (Nesselkönig).

Die Kohlmeise (Parus major *L.*) wird in hiesiger Gegend vielfach „Handmäise“ genannt. Dieser Name dürfte aus „Hampmäise“ (Hanfmeise) entstanden sein, da sie Hanfsamen, welcher früher auch in unsern Bergen geerntet wurde, gern verzehrt.

Der Baumläufer (Certhia familiaris *L.*), der mit seinem spitzen Schnäbelchen Insekten und deren Brut aus Rindenrissen hervorholt, dabei mit grosser Leichtigkeit an den Baumstämmen emporklettert, wird „Rennenkläter“ (Rindenkletterer) genannt.

Die Spechtmeise (Sitta europaea *L.*) führt vielfach dieselbe Bezeichnung wie der Baumläufer, doch hörte ich auch schon den Namen „Nuttepicker“ (Nusspicker), welcher auf ihre Gewohnheit, Haselnüsse zu öffnen, hindeutet. Treffend sagt Naumann hierüber vom Kleiber: „Eine seiner Lieblingsspeisen sind die Haselnüsse, die er einzeln von den Büschen herabholt, in dem weit geöffneten Schnabel zu einem der nächsten Bäume trägt, an welchem er schon eine Spalte gefunden und zum Teil so eingerichtet hat, dass eine Nuss hineinpasst, in welche er diese dann einklemmt, sie meistens auch noch mit den Zehen des einen Fusses festhält und nun so lange kräftige Schnabelhiebe darauf führt, bis die Schale zerspringt, sodass er den Kern stückweise verzehren kann. Er verrichtet aber das gewaltsame Öffnen der Nüsse das meiste Mal in umgekehrter Stellung, d. h. den Kopf nach unten gerichtet, und scheint so mehr Stärke zu besitzen als in einer anderen, wo der Kopf nach oben gerichtet ist.“

Die Goldammer (Emberiza citrinella *L.*) verdankt ihren Namen „Giälegäuseken“ (Gelbes Gänschen) ihren etwas unbehilflichen Bewegungen auf dem Erdboden, worin sie der Gans ein wenig ähnelt.

Der Dompfaff (Pyrrhula pyrrhula [*L.*]) hat nach der hochroten Färbung der Unterseite bei den Männchen den Namen „Blautfinke“ (Blutfink) erhalten. Andere nennen ihn „Goldfinke“.

Die Wasseramsel (Cinclus aquaticus *L.*), diese Zierde der Bergbäche, führt wegen der weissen Färbung der Kehle und Oberbrust die Bezeichnung „Kiällwitte“ (Weisskehle).

Die nur als Wintergast in unseren Bergen anzutreffende Nebelkrähe (Corvus cornix *L.*) wird „Winterkraige“ (Winterkrähe) genannt.

Zum Schluss sei noch der Kosmopolit „Spatz“ erwähnt, von dem beide Arten (Passer domesticus und montanus [*L.*]) im Plattdeutschen wie auch im Hochdeutschen jetzt vorwiegend die angegebene Bezeichnung führen. Von älteren Leuten hörte ich wiederholt schon den Namen „Lüneg“, und in „West-

falens Tierleben“ vom Jahre 1886 steht: „Haussperling: überall Lüning oder Lünink, Läunink etc.“ — Nebenbei bemerkt, wird der Sperling auch auf der Nordseeinsel Borkum nach Mitteilung eines dortigen Kollegen von älteren Insulanern „Lünenk“ genannt, während er im allgemeinen auf der Insel den Namen „Lüntje“ führt, den ich dort einzig und allein von der jüngeren Generation hörte, so oft ich mich als Badegast danach erkundigte.

Einige Beobachtungen betreffend Reptilien und Amphibien.

Von stud. iur. Otto Koenen.

Auf meinen botanischen Streifzügen bin ich nicht achtlos an der übrigen mich umgebenden Natur vorübergegangen; nicht nur den Kindern Floras schenkte ich mein Interesse, auch der Tierwelt habe ich meine Aufmerksamkeit zugewandt, und zwar vor allem den von so vielen — allerdings ganz mit Unrecht — mit Abscheu gemiedenen Reptilien und Amphibien.

Manche Beobachtungen habe ich so in der freien Natur gemacht; dann aber war ich damit allein nicht mehr zufrieden. Schon früh legte ich mir ein Terrarium an, zuerst klein und unpraktisch — Mutters grosse Einmachgläser mussten zur Aufnahme von Eidechsen, Molchen und anderem Getier dienen; seit einer Reihe von Jahren besitze ich ein grosses Terrarium und bin bemüht, meinen Pfleglingen den Aufenthalt in demselben möglichst angenehm zu machen, indem ich ihnen die Natur, sogut es geht, zu ersetzen suche. Mit zahlreichen äusserst interessanten Beobachtungen bin ich von ihnen belohnt worden; stundenlang habe ich oft vor meinem Terrarium gesessen, nicht müde werdend, dem Treiben meiner Lieblinge zuzuschauen. Wollte ich alle meine Beobachtungen in der freien Natur und im Terrarium hier aufzeichnen, so würde das wohl ein wenig viel werden; nur jenes will ich mitteilen, was weniger oft beobachtet wird, und besonders das, was im Widerspruch steht mit den Aufzeichnungen in „Westfalens Tierleben“.

So findet sich unter Lacerta agilis *L.* auf Seite 26 dieses Buches:

> „Ihre Nahrung entnehmen die Eidechsen ausnahmslos der lebenden Tierwelt, und ihr Hang zum Fleischgenuss ist so gross, dass sie sogar ihre frischgeborenen Jungen verschlingen.“

Hierzu möchte ich bemerken, dass ich in den ersten Tagen des August vorigen Jahres neben mehreren Exemplaren von Lacerta viridis *Laur.* aus dem Kaiserstuhl auch eine kleine Lacerta vivipara *Jacqu.* von etwa 10—12 cm Länge nach Hause schickte. Kurze Zeit, nachdem diese Tiere in das Terrarium gesetzt waren, frass eine Lacerta agilis *L.*, ein recht grosses Tier von nicht ganz 20 cm Länge, ihre Verwandte, die Lacerta vivipara, auf, trotzdem man versuchte, durch Klopfen an die Scheiben des Terrariums das Tier von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst

Jahr/Year: 1905-06

Band/Volume: 34_1905-1906

Autor(en)/Author(s): Wemer Paul

Artikel/Article: Zur Fortpflanzung des Kuckucks. 42-44